

Abgesehen von einigen stilistischen Eigenthümlichkeiten ist das Schriftchen im fließenden Latein geschrieben. Viel würde die Abhandlung gewinnen, wenn der Verfasser eine genauere Citationsweise eingehalten hätte.

Die Lösung, welche der Autor (S. 11) hinsichtlich der Polygamie des Alterthums gibt, ist wohl nicht neu; vgl. Thomas, Summa theol. Supp. qu. 65, art. 1. Entsprechend der neueren Doctrin wird dem Staate auch die Jurisdiction zur Aufstellung von impedimenta impedientia bestritten, hingegen das Recht der Ehegesetzgebung für die infideles zugestanden.

Im zweiten Theile seiner Arbeit ist der Verfasser in der Lage, darauf hinzuweisen, daß nach der Statistik unter 100 katholischen Gewerbern 99 dem Civilacte die kirchliche Trauung folgen lassen. Eine Revision der neu geschaffenen Gesetze, meint der Verfasser, sei zwar anzustreben, jedoch nicht auf dem Wege einer heftigen Agitation, sondern einer exemplaris educatio populi ad verum catholicismum. Indes zu friedlich darf sich das Verhältnis zu den Kirchenfeinden nicht gestalten, sonst wird auch die Erweckung des katholischen Bewußtseins nicht erreicht.

Graz.

Prof. Dr. Joh. Saring.

- 12) **Der Jesuiten Sacchini, Juvencius und Kropf Erläuterungs-Schriften zur Studienordnung der Gesellschaft Jesu.** Uebersetzt von J. Stier, R. Schwickerath, F. Zorell, Mitgliedern derselben Gesellschaft. XII und 470 S. Freiburg i. B., 1898, Herder'sche Verlagsbuchhandlung. M. 5. — — K 6. —, geb. M. 6.80 — K 8.16.

Vorliegendes Werk bildet den 10. Band der Bibliothek der katholischen Pädagogik. Es gibt, wie schon der Titel sagt, wertvolle Winke zum Verständnis der Ratio Studiorum aus der Feder erfahrener Fachleute. Ist es zunächst für Gymnasiallehrer aus der Gesellschaft Jesu geschrieben, so ist es doch nicht einzig und allein für dieselben bestimmt. Jeder katholische Pädagoge wird darin, mag er Priester oder Laie sein, kostbares Material in wissenschaftlicher, wie erziehlischer Hinsicht finden; für jeden anderen Pädagogen bietet das reichhaltige Programm hohes fachliches und historisches Interesse. Mancher christliche Lehrer und Professor selbst confessioneller Anstalten, ja specifisch religiöser Institute, der über der exacten Befolgung des Staats-Lehrplanes, sowie über den Grundsätzen einer modernen Pädagogik es vergißt, daß er nicht nur Kinder, sondern Christen zu erziehen hat, daß er nicht nur Wissenschaft, sondern und vor allem Frömmigkeit in die Herzen seiner Schüler pflanzen soll, damit sein Pflöbling, wie es von dem Jesukinde heißt: wie an Alter, so an Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen zunehme, wird hier so manche Anhaltspunkte finden, die Mangelhaftigkeit der staatlichen Schulweisheit im christlichen Sinne zu corrigieren. Möge man in so manchen Punkten der Erziehungslehre, anstatt von den Grundsätzen der Jesuiten sich zu entfernen, denselben getrost sich enger anschließen! Dann wird der Professor frömmere, sittenreinere, eifrigere Schüler haben. Es ist ein gefährlicher Grundsatz so vieler Erzieher, auch im christlichen Lager: Man muß die jungen Leute allmählich an den Umgang mit Personen des anderen Geschlechtes gewöhnen; sonst ist der Uebergang aus der Abgeschlossenheit der Studienjahre ins praktische Leben allzu schroff und der Fall umso sicherer. Ist dieser Grundsatz schon:

für Erziehung von Laien nicht unbedenklich, umsomehr für Heranbildung des Clerus. Welch' freien Grundsätzen huldigt man in der Lectüre selbst an christlichen Instituten! So mancher Züngling, so manches Mädchen nimmt, vielfach sogar nach Rath des christlichen Lehrers oder Erziehers, ohne Unterscheidung die Schriften der „großen Humanisten“ arglos zur Hand, und verdirbt die Sitten, wähnend, den Stil zu vervollkommen; will die Sprache läutern und beslekt die Seele; verliert auf der Suche nach blütenreichem Ausdrucke die schönste Lillie, die Unschuld. Und doch sagt schon Plutarch (De audiendis poetis, c. 1.): Die Jugend bedarf noch viel mehr bei der Lesung, als auf der StraÙe des Erziehers.

Ueber diese und hundert andere Punkte, die bei Unterweisung und Erziehung von höchster Wichtigkeit sind, gibt das Werk gediegenen Aufschluß: So geben 21 Abschnitte praktische Winke für den Gymnasiallehrer; 33 Abschnitte handeln über Würde und Nutzen der Jugenderziehung; 14 weitere Abschnitte bieten Anweisungen zu einer nutzbringenden Lectüre; es folgen dann 35 Paragraphen der Lehrmethode über Stil, Prosa und Poesie; weiters findet eingehende Berücksichtigung die Lehrmethode; den Schluß bilden treffliche Ausführungen über Gymnasial-Pädagogik bezüglich Schulgeschäfte, Schulbücher und Lehrstoff, Schulordnung, Methodik und Haupthilfsmittel beim Schulunterricht. Uebersetzung ist gewandt. Möge die apis argumentosa recht Vielen auch aus diesem vorzüglichen Werke fleißig sammeln.

Ebensee.

Dr. Karl Mayer, Beneficiat.

13) Unser Herr Jesus von Nazareth, der „Menschensohn“.

Land, Volk und Verwandtschaft Christi nach Bibel, Geschichte und Tradition.

Ein Hausbuch für das katholische Volk. Von Dr. Nikolaus Heim. Reich illustr. Verikon-Format. XXIV und 624 S. Köln, Bachem. Geh. M. 9. — = K 10.80; in Original-Einband M. 11. — = K 13.20.

Vorliegendes Werk ist eine schöne Festgabe zur Erlöserfeier anlässlich der Jahrhundertwende. Es ist kein „Leben Jesu“, wie man, dem Haupttitel nach zu urtheilen, vermuthen könnte, auch dient es nicht in erster Linie der Erbauung, sondern der Belehrung. Es ist eine Art biblische Archäologie, in edler Popularität für weitere Volkskreise dargestellt. Der Verfasser schildert gleichsam die scenische Ausstattung der biblischen Schaubühne, auf der so große Ereignisse sich abspielten; und nicht nur das, er bemüht sich auch, das Dunkel, das nicht selten über dem Gange jener Ereignisse schwebt oder einzelne Personen umgibt, aufzuhellen. Freilich ist in gar manchen strittigen Punkten auch von Heim nicht das letzte Wort gesprochen. Im übrigen bürgt für die Correctheit, welche die Kirche bei einem solchen Werke fordern muß, die Genehmigung des erzbischöflichen General-Vicariates zu Köln.

Heim benützte zu seiner verdienstvollen Arbeit die besten und zuverlässigsten Quellen des Alterthums und der Neuzeit; mit einer gewissen Vorliebe wird der heilige Hieronymus citirt, welchem der Verfasser als „dem klaren Dolmetsch der göttlichen Bücher“ sein Werk „in Andacht und Ehrfurcht gewidmet“ hat. Auch Privatoffenbarungen werden hie und da angeführt, jedoch nur dort, wo der Autor „ihre Angaben oder Meinungen als mit den Ergebnissen geschichtlicher Forschungen übereinstimmend erkannte“. (Vorrede S. XX.). Außerdem bereisete Heim Palästina, Syrien, Kleinasien und Aegypten und machte an Ort und Stelle Forschungen. Ueber seine Quellen, sowie über die Gestaltung, das innere Wesen und den eigenartigen Titel seines Buches verbreitet sich der Autor in einer längeren